



Schabbat Ekew • Nr. 46 (92) • 23. Aw 5782 • 20. August 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig
Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:18 Uhr und endet am Samstag um 21:26 Uhr

Ekew: Ein Land, wo Milch und Honig fließen

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (5. Mose 7:12–11:25)

Moses verspricht den Juden eine Blütezeit in dem Land, welches sie nun erobern und bevölkern werden, solange sie die Mizwot der Tora halten.

Moses rügt sie für das Fehlverhalten der ersten Generation. Er erinnert an das Anbeten des Goldenen Kalbs, die Rebellion Korachs, die Sünde der Kundschafter und wie sie G-tt bei diversen Vorfällen verärgert haben. Er spricht aber auch über G-ttes Vergebung der Sünden und jene Zweiten Tafeln, die G-tt ihnen nach ihrer Buße gegeben hat.

Die vierzig Jahre in der Wüste, in denen G-tt sie mit Manna vom Himmel ernährt hat, sollten ihnen beibringen, dass sie nicht von Brot allein leben, sondern von dem, was

dem Munde G-ttes entstammt.

Moses beschreibt Israel als ein Land, in dem Milch und Honig fließen und das mit sieben Arten (Weizen, Gerste, Trauben, Feigen, Granatäpfeln, Olivenöl und Datteln) gesegnet ist. Es ist auch der Ort, auf den sich G-ttes Vorsehung fokussiert. Moses gebietet den Juden, die Götzen der vorherigen Landesherren zu zerstören und aufzupassen, dass sie selbst nicht stolz und überheblich werden.

Eine Schlüsselpassage in unserer Parascha ist der zweite Abschnitt des »Schma Israel«, der die grundlegenden Gebote

des ersten Abschnitts wiederholt und sowohl Belohnungen für das Einhalten der Gebote G-ttes als auch nachteilige Folgen bei Vernachlässigung



der Gebote benennt, nämlich Hungersnot und Vertreibung.

5. Mose 8:7–9, umrahmt von den sieben Arten des Landes (zeesi.com)

Haftara (Jes. 49:14–51:3)

Die Haftara dieser Woche ist die zweite der sieben »Haftarot der Tröstung«. Diese sieben Haftarot beginnen am Schabbat nach Tischa Be-Aw und enden mit Rosch Haschana.



Das jüdische Volk im Exil bringt seine Besorgnis darüber zum Ausdruck, dass G-tt es verlassen haben könnte. G-tt versichert ihnen, dass dem nicht so ist, und vergleicht Seine Liebe und Barmherzigkeit für Sein Volk mit der einer Mutter für ihre Kinder, und sogar noch größer als diese.

Der Prophet Jesaja beschreibt dann in ergreifender Weise die Einsammlung der Verbannten, die mit der Ankunft des Messias erfolgen wird, und kehrt zum ursprünglichen Thema dieser Haftara zurück, nämlich der Klage des jüdischen Volkes, von G-tt verlassen zu sein, und erinnert es an sein rebellisches Verhalten, das das Exil und das Leiden verursacht hat. Er schließt mit ermutigenden Worten, indem er uns daran erinnert, was unseren Vorfahren, Abraham und Sara, widerfahren ist. So wie sie mit einem Kind gesegnet wurden, als sie die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten, so wird G-tt auch uns den Messias schicken.

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?

 **G-tt Anhängen:** In unserem Wochenabschnitt spricht Moses: »Den Ewigen, deinen G-tt, sollst du ehrfürchtigen, Ihm dienen, Ihm anhängen und bei Seinem Namen schwören« (10:20). Ferner heißt es: »Denn wenn ihr dieses ganze Gebot wahren werdet, das ich euch gebiete, auf dass ihr es übt: Zu lieben den Ewigen, euren G-tt, in allen Seinen Wegen zu wandeln und ihm anzuhängen, wird der Ewige all diese Stämme vor euch her enterben« etc. (11:22–23).

 **Geht das?** Unsere Weisen, s. A., stellten eine schwere Frage zu diesen Versen: »Ist es überhaupt möglich für einen Menschen, der Wohnstätte G-ttes anzuhängen?« (Bab. Talmud, Traktat Ketubot 111b). Die Frage ist gerechtfertigt: Wie können wir einfache, biologische Wesen uns einem transzendenten, unvorstellbaren G-tt annähern?

 **So geht das!** Der Talmud stellt nicht nur die Frage, er schlägt auch eine Antwort vor: »Wer seine Tochter mit einem Gelehrten verheiratet, Gelehrten die Geschäfte besorgt und sie von seinem Vermögen genießen lässt, dem rechnet es die Schrift an, als würde er sich der G-tlichkeit anschließen«. Das Gebot wird also auf die Weise ausgeübt, dass man die Gelehrten des Volkes unterstützt.



Sich Bedanken:

In unserer Parasha heißt es: »Du sollst essen und satt werden und den Ewigen, deinen G-tt, preisen für das schöne Land, das Er dir gab« (8:10). Daraus lernen wir, Birkat Ha-Mason nach dem Essen zu sprechen. Und was beinhaltet dieses Tischgebet? *Auf Seite 4* erfahren Sie mehr.

Von ganzem Herzen und ganzer Seele

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

»Nun, Israel, was verlangt der Herr, dein G-tt, noch von dir, als dass du den Schöpfer, deinen G-tt, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem Herrn, deinem G-tt, dienst von ganzem Herzen und von ganzer Seele?« (10:12). Dieser Vers beschäftigt viele rabbinische Kommentatoren. Dabei geht es ihnen um die Frage, die Moses stellt: »Israel, was verlangt G-tt von dir?« Sie scheint auf den ersten Moment kurz und knapp zu beantworten zu sein. Doch die nachfolgende lange Liste der Ausführungsbestimmungen zeigt uns, dass es sich bei dieser Frage um ein weites Feld handelt. Was G-tt von dir will, ist ein Lebenswerk! Es geht darum, G-tt in allen Lebenslagen zu fürchten und zu lieben, seinen Wegen zu folgen, ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu dienen, seinen Geboten und Gesetzen gehorsam zu sein. Bei der G-ttesfurcht handelt es sich also gewiss um keine Kleinigkeit. »Gott fordert nur von dir, ihn zu fürchten« (10:12). Wer diesem einen Gebot seine volle Aufmerksamkeit schenkt, der wird allen daraus resultierenden Mizwot folgen.

Warum aber kleidet die Tora das gewichtige Thema der G-ttesfurcht in eine so einfache und schlichte rhetorische Frage: »Nun, Israel, was verlangt der Herr, dein G-tt, noch von dir, als dass du den Herrn, deinen G-tt, fürchtest?« Dazu antwortet im Talmud Rabbi Chanina im Namen von Rabbi Schimon bar Jochai: »G-tt hat in seinem Tresor nur einen Schatz: die Himmelsfurcht« (Traktat Berachot 33b; Megilla 25a). Weiter heißt es im Talmud: »Für Mosche ist die Himmelsfurcht eine kleine Sache, so wie Rabbi Chanina meint: Er hat sie schon erreicht. Aber für uns Menschen ist diese Furcht eine große Sache, nicht umsonst wird sie in Gottes Tresor aufbewahrt«.

Israels ehemaliger Oberrabbiner fragt: Warum reden wir nicht von G-ttesfurcht, sondern von Himmelsfurcht? Im Kontext der Sprüche der Väter erklärt er: Es soll immer Himmelsfurcht in euch sein (1:3). Der Begriff »Furcht des Himmels« ist ein allgemein in Gebrauch stehendes Wort, das wir zur Einweihung des Monats sagen. Und das gehört zusammen: »Zu leben, indem wir Liebe zur Tora und Furcht des Himmels haben«. Rambam (1135–1204) schreibt: »Wie finden wir den Weg, Ihn zu lieben und zu fürchten? Nur wenn der Mensch die unendliche Schönheit der Schöpfung wahrnimmt, wenn er erkennt, mit welcher Weisheit und welchen Taten Gott Seine Welt erschaffen hat, dann gelangen wir zur Furcht G-ttes«. Raschi (1040–1105) führt aus: G-tt hat in uns die spirituellen Kräfte zur Himmelsfurcht hineingelegt. Es liegt an uns, sie zu wecken und entsprechend zu gebrauchen. Alles Materielle erhalten wir aus G-ttes Hand. Aber mein Gerechtig- oder Frevlersein ist nicht auf G-ttes Zutun zurückzuführen, sondern liegt allein in meiner eigenen Verantwortung.

Unsere Weisen geben uns aber auch einen praktischen Tipp im Hinblick auf die Frage: »Was will G-tt von dir?« Dazu erklärt der Talmud: Rabbi Meir sagt, ein Mensch solle jeden Tag 100 Brachot, Segenssprüche, sagen (Traktat Menachot 43b). Raschi ergänzt dazu: Das Wort *ma* (»was«) erinnert an das Wort *me'a* (»hundert«). Das bedeutet, dass G-tt anstatt *ma mea* will. Und wenn wir diese 100 Brachot ernsthaft und mit Inbrunst sagen, erreichen wir die Himmelsfurcht.

Warum betont die Tora gerade die Himmelsfurcht des Menschen? Darauf antwortet Rabbiner Shlomo Wolbe (1914–2005): Jedes Objekt in der Welt besteht demnach aus Form und Materie. Der Körper ist die Materie, und die Seele ist des Menschen Form. Wie ein Stück Holz seine Bestimmung erst erreicht, wenn es der Tischler zum Beispiel zum Stuhlbein umarbeitet, so soll der Mensch alles daran setzen, sein Leben so zu führen und zu ändern, dass er zur Himmelsfurcht gelangt und damit seine eigentliche und entscheidende Bestimmung erreicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die G-ttesfurcht ist die Bestimmung der Welt und des Menschen. »G-tt hat seine Welt erschaffen, damit die Menschen ihn ehren und fürchten« (Traktat Schabbat 31b).

(Den ganzen Artikel lesen Sie [hier](#))

Aus den Sprüchen der Väter



»Wenn du viel Tora gelernt hast,
so halte das nicht dir selbst zugute, denn dazu bist
du geschaffen« (Pirke Awot, Kap. 2, Mischna 9)

Diese Mischna kann man anhand des Lebenslaufs ihres Verfassers, Rabbi Jochanan ben Sakai, am besten verstehen. Er war Schüler von Hillel und Schamai und lebte zur Zeit des Zweiten Tempels. Mit 40 Jahren begann er, Tora zu lernen. Nach weiteren 40 Jahren fing er an, 40 Jahre lang Tora zu unterrichten. Er wurde also 120 Jahre alt. Es heißt über ihn: Nie kam ihm jemand mit dem Gruß zuvor.

Als der Tempel zerstört wurde ließ sich Rabbi Jochanan aus der belagerten Stadt Jerusalem in einem Sarg heraus schmuggeln, damit er den römischen Kaiser Vespasian aufsuchen und ihn darum bitten könnte, die Gründung eines jüdischen Lehrhauses in der Stadt Jawne zu gestatten. Dies gelang ihm, und damit bedeutete die Zerstörung des Tempels nicht das Ende des Judentums! Dass keine Opfer mehr im Tempel dargebracht werden konnten, wurde durch intensives Lernen und Beten kompensiert. Historisch und theologisch gesehen war das der Anfang des modernen Judentums.

Es ist also nachvollziehbar, dass jemand, der so viel Wert auf Toralernen und Selbstlosigkeit legt, von seinen Schülern verlangt, Tora zu lernen, ohne das sich selbst zugute zu halten.



♪ Land der sieben Arten ♪

1968 schrieb der junge Dichter **David** (»**Dudu**«) **Barak** (geb. 1948) ein Gedicht, das Liebesbeziehungen zwischen jungen Männern und Frauen in Israel anhand von biblischen Metaphern charmant beschreibt. Im Refrain werden die sieben Arten des Landes aufgelistet: Weizen, Gerste, Trauben, Feigen, Granatäpfel, Oliven und Datteln. Er nannte das: *Erez Schiw'at Ha-Minim* (»Land der sieben Arten«) und der Komponist **Nachum** (»**Nachtsche**«) **Heiman** (1934–2016) vertonte den Text. 1969 nahm die französische Sängerin **Marie Laforêt** (1939–2019) eine Version des Liedes auf Französisch auf, *A qui la faute* (»Wer ist schuld«), zu einem neuen Text von **Eddy Marnay** (1920–2003). 1988 nahm die israelische Sängerin **Chani Livne** (geb. 1953) [ihre a-cappella-Version](#) des Liedes als Teil ihres a-cappella Albums *Vocalization* auf, in welchem sie alle Stimmen sang. 2015 veröffentlichte der Gitarrist und Sänger **Ori Harpaz** (geb. 1952) [eine Gegenversion](#): ohne Gesang, nur mit Gitarre. *Viel Spaß beim Anhören!*



Jüdisches Mannheim:



Orthodoxie in den Quadraten

von Rabbiner Yehuda Aharon Horowitz,
Direktor des *Aruch Laner Institute for the Legacy
of German Jewish Sages*, Jerusalem

Teil 3 von 5

In dieser Reihe verfolgen wir die Entwicklung der Mannheimer Orthodoxie vom 17. bis 20. Jahrhundert.

Mannheim war nicht nur ein wichtiges Zentrum des Torastudiums, auch rabbinische Literatur entstammte der Gemeinde. Zu Lebzeiten des Begründers der Klaussynagoge



Lemle Moses Reinganum (1666–1724) gab der große Mannheimer Gelehrte **Rabbiner Samuel Wolf Krakower** ein Buch mit Kommentaren von **Rabbiner Moses Saku** zur Mischna heraus. Im Vorwort preist er Reinganum dafür, dass dieser die Herausgabe finanziell gefördert hat. **Rabbiner Akiba Lehren** (gest. 1732), Schwiegersohn der Schwester Reinganums, war auch Klausrabbiner und veröffentlichte seine eigenen Kommentare zum Talmud-Traktat Ketubot mit dem Titel *Ha-Ohel Le-Olam*.

1777 ernannte die Jüdische Gemeinde Mannheim den großen Gelehrten und **Klausrabbiner David Tebele Heß** (gest. 1767), über dessen Geschichte mit dem umstrittenen Scheidungsbrief wir in [Schabbes News 21](#) berichteten, zum Gemeinderabbiner.

Noch eine wichtige Figur in dieser Zeit war **Rabbiner Naphtali Hirsch Katzenellenbogen** (1712–1800), der eine große Karriere in Baden machte, bevor er sich in Mannheim niederließ. Er war Schüler und Schwiegersohn des großen Frankfurter **Oberrabbiners Jakob Poppers** (gest. 1740). 1741 wurde er Rabbiner in Bad Mergentheim und 1763 erhielt er die Stelle des Landesrabbiners der Kurpfalz mit Sitz in Leimen/Heidelberg. 1768 fing er an, als Rabbiner und Mohel (Beschneider) in Mannheim zu arbeiten. Er war für seine angenehme, bescheidene und respektvolle Art bekannt, und hat sein Tora-Studium nie unterbrochen, nicht einmal als er schwer erkrankte. Bis zum Ende seines langen Lebens unterrichtete er zahlreiche Schüler.

Birkat Ha-Mason: Fürs Essen danken

Birkat Ha-Mason ist das jüdische Tischgebet, das nach dem Essen einer Mahlzeit gesprochen wird, bei der Brot verzehrt wurde. Unsere Parascha enthält den Vers, auf den das Gebot von *Birkat Ha-Mason* zurückzuführen ist: »Und du sollst essen und satt werden und segnen den Ewigen, deinen G-tt, für das gute Land, das Er dir gegeben hat« (8:10). Das Tischgebet besteht aus vier Segenssprüchen:



1. Dank an G-tt, dass Er all Seine Geschöpfe mit Nahrung versorgt;
2. Dank für das gute Land, das von G-tt gegeben wurde, sowie für die Erlösung aus Ägypten, den Bund der Beschneidung und

die Offenbarung der Tora;

3. Bitte um den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels und die ständige Unterstützung des Volkes Israel;
4. Dank für G-ttes Güte.

Im Babilonischen Talmud (Traktat Berachot 48b) geht der erste Segensspruch auf Moses zurück, der das Gebet eingeführt haben soll, als Manna vom Himmel fiel. Der zweite Segensspruch stammt demnach von Josua während der Eroberung des Landes Israel, der dritte von König David und Salomo und der vierte von den Rabbinern aus Jawne nach der Niederlage von Bar Kochba bei seinem Aufstand gegen die Römer.



Ayran-Suppe nach Art der Nash-Didan-Juden

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) von Shanie Reichman mit uns

Diese kalte Suppe auf Joghurtbasis ist in der heißen Jahreszeit sehr erfrischend.

Zutaten: 1 Becher Joghurt, 1 Salatgurke, 2 Knoblauchzehen (gehackt), ½ EL Salz, Schwarzer Pfeffer, 1 Bund Dillblätter (gehackt), 1 Bund Minze (Blätter abgezupft, aber nicht gehackt).

Zubereitung: Den Joghurt in einen Teller geben und Wasser hinzufügen, bis er eine suppenartig-dünnflüssige Konsistenz annimmt (dies ist der traditionelle Ayran). Mit Salz und Pfeffer würzen. Die Gurke schälen und in Stücke oder Halbkreise schneiden und mit dem gehackten Knoblauch, dem gehackten Dill sowie den ganzen Minzblättern in den Ayran mischen. Gegebenenfalls einige Gurkenscheiben und Minzblätter aufbewahren und die Suppe damit dekorieren.

Nach Belieben vor dem Servieren zwei Eiskwürfel hinzufügen.



Bon Appetit! Bete'awon!



Höre, Israel!

Dr. Esther Graf zur Bedeutung des Schma Israel in der jüdischen Kunst

In der jüdischen Buchkunst ist es Usus, dass besondere Textstellen, Gebete oder Segenssprüche dekorativ hervorgehoben werden, z. B. indem die Anfangswörter verziert werden oder der gesamte Text in einen mit Symbolen oder Pflanzen geschmückten Rahmen gestellt wird. Das *Schma Israel*, das zu unseren wichtigsten Gebeten zählt, gehört zu diesen besonderen Textstellen. Außerhalb illustrierter Bibeln ist die künstlerische Ausgestaltung des Schma selten zu finden. Zu den raren Ausnahmen gehört die Darstellung der beiden Anfangswörter auf dem Schaft der fünf Meter hohen von Benno Elkan (1877–1960) gestalteten Menora, die vor der Knesset in Jerusalem steht. Die gesamte Menora ist mit Reliefs versehen, die verschiedenen Aspekte des Judentums illustrieren.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)